

Schutzgemeinschaft Rohrer Weg

Protest gegen
Bebauung geht weiter

Möhringen (km). Die Schutzgemeinschaft Rohrer Weg lädt am Sonntag, 7. Februar, zur dritten Protestkundgebung gegen eine Randbebauung der Streuobstwiesen an der Udamstraße ein. Interessierte treffen sich um 14.30 Uhr an der Ecke Rohrer Weg/Udamstraße. Die Veranstalter weisen darauf hin, dass „kreatives Protestmaterial“ willkommen ist. Weitere Informationen gibt es unter der Internetseite www.rohrer-weg.de.

Kirchengemeinde Heilige Familie

Fasnet mit
italienischem Motto

Dürtlewang/Rohr (km). Die katholische Kirchengemeinde Heilige Familie lädt am Samstag, 13. Februar, von 20 Uhr an unter dem Motto „O sole mio“ zur Fasnet in das Gemeindezentrum, Dürtlewangstraße 36, ein. Karten gibt es im Vorverkauf am Sonntag, 7. Februar, von 10.30 bis 11.30 Uhr im Gemeindezentrum oder unter Telefon 74 22 92. Die Abendkasse hat am 13. Februar von 19 Uhr an geöffnet.

Angebot der Universität Stuttgart

Massage aus Hawaii

Vaihingen (atz). Zu einer Einführungsveranstaltung zum Thema „Lomi Lomi Nui – traditionelle hawaiianische Massage“ lädt die Abteilung Hochschulsport der Uni Stuttgart am Montag, 8. Februar, ein. Interessierte treffen sich von 16 bis 19 Uhr im Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft am Allmandring 28 C.

Der Umzug der Hauptschulen wird deutlich teurer

Leinfelden. Stadt investiert 1,1 Millionen Euro in Umbau der Uhland-Schule. *Von Tim Höhn*

Umzüge sind nie besonders schön. Erst wird eingepackt, dann ausgepackt, renoviert, alles unter Zeitdruck – selbst kleinere Wohnungswechsel entwickeln sich schnell zur logistischen Herausforderung. Ganz sicher eine Herausforderung ist das Projekt, das L.-E. derzeit mit allen Mitteln voran treibt. Aus ehemals drei Hauptschulen will die Stadt in den kommenden Monaten eine machen. Schon zu Beginn des neuen Schuljahres sollen die Hauptschüler der Echterdinger Zeppelinschule und der Stettener Lindachschule in der Ludwig-Uhland-Schule in Leinfelden einziehen. „Der Zeitplan ist äußerst eng“, sagt Baubürgermeister Frank Otte.

Und wie so oft ist das Vorhaben deutlich teurer als gedacht. Ursprünglich rechnete die Verwaltung mit Kosten in Höhe von rund einer halben Million Euro, um das Uhland-Gebäude auf die Bedürfnisse der zentralen Hauptschule zuzuschneiden. Wände müssen eingebaut, Räume verlegt der Brandschutz erneuert werden. Jetzt hat das zuständige Dezernat neue Zahlen präsentiert und plötzlich ist von 1,1 Millionen Euro die Rede. „Ein heftiger Schlag ins Kontor“, sagt dazu Oberbürgermeister Roland Klenk, der seinen städtischen Haushalt im Zuge der Wirtschaftskrise nach Einsparpotenzialen durchkämmen muss – und auf Mehrausgaben entsprechend empfindlich reagiert.

Eine Wahl hat die Stadt allerdings nicht. Die Reform der Hauptschulstrukturen ist beschlossen und zentraler Bestandteil der so genannten Bildungs- und Betreuungsoffensive. „Die jetzt vorliegenden Planungen



Bald gibt es nur noch eine Hauptschule in L.-E.: die Ludwig-Uhland-Schule. Das Gebäude muss noch umgebaut werden.

Foto: Tim Höhn

sind ein Kompromiss zwischen den unabwiesbar notwendigen Bedürfnissen der Schulen und dem unabwiesbaren Bedürfnis, die Kosten für die Schulentwicklung im Rahmen zu halten“, sagt Schulbürgermeister Alexander Ludwig. „Wir sind eben vielen Zwängen unterworfen, die wir am Anfang nicht alle überblicken konnten“, fügt sein Kollege Frank Otte hinzu. Erst im Zuge eines langen Planungsprozesses habe sich gezeigt, dass „die Zahl der Eingriffe ins Schulgebäude deutlich steigen wird“.

Rund die Hälfte der zusätzlichen Kosten für den Umbau der Uhland-Schule ist auf den Brandschutz zurückzuführen, der an neue Vorschriften angepasst werden muss. Auch die Lautsprecheranlage muss modernisiert werden, denn nach dem Amoklauf von Winnenden wurden diesbezüglich neue Sicherheitsvorgaben erlassen. „Da müssen wir einfach sofort etwas tun“, sagt Otte. „Alles andere ließe sich nicht verantworten.“ Den Großteil des Umbaus will die Stadt in den Pfingst- und Sommerferien

berwerkstelligen, der Rest muss in den Herbstferien nachgearbeitet werden.

Das gleiche gilt für die Lindachschule in Stetten, die künftig statt von Haupt- und Förderschülern genutzt und deshalb ebenfalls umgebaut wird. Was mit den bald leerstehenden Räumen in der Echterdinger Zeppelinschule geschehen soll, ist noch nicht entschieden. Es existieren Überlegungen, dort eventuell städtische Einrichtungen wie die Musikschule oder die Volkshochschule unterzubringen.

Genossen respektieren Schmid's Wahlkreis-Flucht

Filder. Der von Nils Schmid angekündigte Wechsel nach Reutlingen trifft die SPD härter als sie es offen zugeben mag. *Von Norbert J. Leven*

Wie hat man sich im Spätherbst noch gefreut bei den hiesigen Sozialdemokraten. Einer der ihren war da in Karlsruhe zum neuen Landesvorsitzenden gewählt worden: Nils Schmid, Landtagsabgeordneter im Wahlkreis Nürtingen/Filder. Richtig stolz waren die Genossen auf ihren neuen Hoffnungsträger.

Plötzlich aber macht sich Ernüchterung breit in den Ortsvereinen von Filderstadt und L.-E. Der Parteichef schätzt den Wahlkreis 9, den er seit 13 Jahren in Stuttgart vertritt, als für seine Wiederwahl im kommenden Jahr zu unsicher ein, weshalb er nun blamage-prophylaktisch nach Reutlingen wechseln wird.

„Wir müssen diese Entscheidung respektieren“, sagt der SPD-Ortsvereinsvorsitzende

in Leinfelden-Echterdingen, Jörg Pauly. Er sagt aber auch: „Wir sind damit nicht ganz glücklich.“ In der Politik spielt Glück jedoch selten die Hauptrolle. Wohl deshalb kann die Filderstädter Parteichefin Cornelia Olbrich Schmid's Kalkül durchaus nachvollziehen: „Das Verständnis ist vorhanden.“

Für einen Wechsel nach Reutlingen spricht unter anderem die Entwicklung der SPD-Ergebnisse in Schmid's Wahlkreis. 2001 lagen die Sozialdemokraten bei 32 Prozent, 2006 hielten gerade noch 23,04 Prozent den Genossen die Treue. War bei diesen beiden Wahlen noch die tatsächliche Stimmzahl für die Verteilung der nicht direkt errungenen Mandate maßgebend, werden 2011 dafür nach der Ände-

rung des Wahlgesetzes die Prozentwerte herangezogen. „Der Landesvorsitzende als amtierender Abgeordneter muss wieder sicher im Landtag sein.“ Für ihn dürfe es da „kein Restrisiko geben“, sagt Schmid, dessen politische Karriere eng mit den Fildern und seinem Wahlkreis verknüpft ist: Er war in den 90er Jahren vier Jahre lang Juso-Kreisvorsitzender, ebenso lange Mitglied im SPD-Kreisvorstand. Als Zweitbewerber rückte er 1997 für den verstorbenen Filderstädter SPD-Abgeordneten Werner Weinmann in den Landtag nach.

Nun muss sich die SPD im Wahlkreis, der 2011 nach Jörg Döpper (CDU) und Ulrich Noll (FDP) in Schmid ein drittes landespolitisches Schwergewicht verlieren wird, einen neuen Hoffnungsträger suchen. Dass die SPD tatsächlich im Filder-Wahlkreis keinen Abgeordneten mehr stellen könnte, befürchten aber weder Olbrich noch Pauly. Er setzt nun auf den Rückenwind, den ein Neuer entfachen werde.



Die Filder-Genossen bedauern, dass ihr Landtagsabgeordneter Nils Schmid (im Bild mit MdB Arnold, links, und Fraktionschef Schmedel, rechts) 2011 abwandert. Foto: Archiv Vollmer

Das erste Projekt ist ein neuer Bus

Möhringen. Die Schule für Körperbehinderte wird seit kurzem von einem Förderverein unterstützt. *Von Alexandra Kratz*

Je knapper die städtischen Kassen werden, desto wichtiger ist ein Förderverein“, sagt Peter Otto, Rektor der Schule für Körperbehinderte. Es werde immer schwieriger, mit städtischem Geld gewisse Extras zu finanzieren. „Die Mittel, die wir bekommen, dürfen immer nur für einen bestimmten Zweck ausgegeben werden. Ein Förderverein kann viel flexibler und vielschichtiger handeln“, sagt Otto. „Oft wird davon gesprochen, dass behinderte Kinder besser in die Gesellschaft integriert werden sollen. Doch in der Realität ist hierfür im Budget der Stadt kaum Geld da“, ergänzt Heinz Staffa, der das Amt des Vorsitzenden übernommen hat.

Die erste große Aufgabe des Fördervereins ist bereits definiert: Die Mitglieder sammeln Geld für einen Kleinbus, in dem auch Rollstuhlfahrer transportiert werden können. Mit diesem soll den behinderten Kindern noch häufiger als bisher die Teilhabe an Aktionen außerhalb der Schule ermöglicht werden. Ein Teil des neuen Fahrzeugs ist dank einer Spende des Einrichtungshauses Ikea bereits finanziert.

Obwohl es den Förderverein erst seit kurzem gibt, hat er bereits 55 Mitglieder. Das Jüngste ist noch keine zwölf Jahre alt. Der Schüler Nicolas Leon hat sich dazu bereit erklärt, jährlich mindestens fünf Euro von seinem Taschengeld zu spenden. Außerdem macht der Schüler bei seinen Verwandten und Bekannten Werbung für den Verein. „Erst vor kurzem hat er uns 32 Euro gebracht, die er bei einer Familienfeier gesammelt hat“, sagt Staffa. Etwas schade finde er, dass der Förderverein bei

vielen Eltern noch nicht wirklich präsent sei. Die meisten der Mitglieder seien Lehrer. „Von den Müttern und Vätern wünschen wir uns noch ein bisschen mehr Engagement“, sagt Staffa. Auch bei den umliegenden Firmen müsse der Verein noch bekannt gemacht werden: „Diese Aufgabe wollen wir demnächst in Angriff nehmen.“

Info

Weitere Informationen gibt es unter www.sfk.sbw.schule.de/verein



Hoffen auf Geld für einen Kleinbus: Peter Otto (links) und Heinz Staffa. Foto: A. Kratz

Die Retter brauchen künftig mehr Platz

Steinenbronn. Wegen Vorgaben der Berufsgenossenschaft muss das DRK anbauen. *Von Gabi Ridder*

Damit die Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) auch in Zukunft die Erst- und Betriebshelfer in Steinenbronn ausbilden kann, muss sie einen Raum mit Platz für 20 Personen oder einer Grundfläche von 50 Quadratmetern vorweisen. Diese Vorgabe hat die Berufsgenossenschaft nun erlassen. Die derzeitige Fläche im DRK-Heim reicht dafür freilich nicht aus. Deshalb werden bisher die Kurse auf maximal 15 Personen begrenzt. Auch die Betreuung der 45 Jugendrotkreuzmitglieder in den drei Jugendgruppen ist längst an die räumliche Grenze gestoßen. „Auch beim Mittagstisch der Senioren, zu dem sich donnerstags zwischen 25 und 30 Personen einfinden, ist es manchmal eng“, sagt der örtliche DRK-Vorsitzende Walter Preußner.

Nun hat die Ortsgruppe ihre Möglichkeiten ausgelotet und zwei Varianten erarbeitet: die Anmietung des alten Postgebäudes an der Goethestraße für 5400 Euro pro Jahr oder einen Anbau an das bestehende DRK-Heim an der Schafgartenstraße. „Die Freifläche neben der Garageneinfahrt beträgt etwa 3,5 mal drei Meter – das reicht aus“, sagte Bürgermeister Johann Singer. Die Erweiterung würde mit 33 000 Euro zu Buche schlagen. Allerdings wollen sich die Mitglieder in Form von Eigenleistungen beteiligen, was die Kosten auf 20 000 Euro senkt.

In seiner jüngsten Sitzung hat sich der Technische Ausschuss (TA) der Gemeinde mit der Angelegenheit befasst und sich für

den Anbau ausgesprochen. „Es ist besser, das DRK am gleichen Standort zu belassen, wenn das organisatorisch machbar ist“, sagte Wolfgang Müller (CDU). Das DRK sei es wie alle Hilfsorganisationen seit jeher gewohnt, mit einem Mangel zu leben. Michael Karolczak (SPD) sah das ähnlich: „Das DRK sollte in gemeindeeigenen Räumen untergebracht werden.“ Die Idee, das künftige Trauzimmer im alten Polizeiposten auch vom DRK für die Jugendarbeit nutzen zu lassen, hat der TA verworfen.

Geplant ist, zwei Außenwände des bestehenden Heimes im Untergeschoss des Rathauses herauszubrechen und den Anbau seitlich und nach vorne herauszurücken.

„Die Erweiterung wird mit einem Kupferdach versehen, ähnlich wie die benachbarte Kommandozentrale der Feuerwehr“, versicherte Ortsbaumeister Götz Müller. Der Höhenunterschied liege bei knapp 40 Zentimetern, was kein Problem darstelle. Ingesamt werde die Außengestaltung optisch ans Rathaus angepasst, so dass keine Störung entstehe.

Die DRK-Mitglieder freuen sich über diese Entscheidung. „Für uns ist es die einfachste Lösung, in den bestehenden Räumen bleiben zu können. Mit Kindern und Jugendlichen zu einer Außenstelle zu pendeln, ist sicher nicht immer einfach“, sagte der Vorsitzende Walter Preußner.



Walter Preußner zeigt, wo an das bestehende DRK-Heime angebaut werden soll. Der Eingang (rechts) und die Garageneinfahrt (links) bleiben davon unberührt. Foto: Gabi Ridder